

Zierer, Klaus; Ertl, Hubert; Phillips, David; Tippelt, Rudolf
**Das Publikationsaufkommen der Zeitschrift für Pädagogik im
deutsch-englischen Vergleich**

Zeitschrift für Pädagogik 59 (2013) 3, S. 400-424



Quellenangabe/ Reference:

Zierer, Klaus; Ertl, Hubert; Phillips, David; Tippelt, Rudolf: Das Publikationsaufkommen der Zeitschrift für Pädagogik im deutsch-englischen Vergleich - In: Zeitschrift für Pädagogik 59 (2013) 3, S. 400-424 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-119430 - DOI: 10.25656/01:11943

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-119430>

<https://doi.org/10.25656/01:11943>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

ZEITSCHRIFT FÜR PÄDAGOGIK

Heft 3

Mai/Juni 2013

■ *Thementeil*

Quantitative und qualitative Unterrichtsforschung – Gemeinsamkeiten und Differenzen

■ *Allgemeiner Teil*

Das Publikationsaufkommen der Zeitschrift für Pädagogik im deutsch-englischen Vergleich

Schulen im Umgang mit Schulinspektion und deren Ergebnissen

Inhaltsverzeichnis

Thementeil: Quantitative und qualitative Unterrichtsforschung – Gemeinsamkeiten und Differenzen

Werner Helsper/Eckhard Klieme

Quantitative und qualitative Unterrichtsforschung – eine Sondierung.
Einführung in den Thementeil 283

Sabine Reh/Kerstin Rabenstein

Die soziale Konstitution des Unterrichts in pädagogischen Praktiken und die
Potentiale qualitativer Unterrichtsforschung. Rekonstruktionen des Zeigens
und Adressierens 291

Kurt Reusser/Christine Pauli

Verständnisorientierung in Mathematikstunden erfassen. Ergebnisse eines
methodenintegrativen Ansatzes 308

Georg Breidenstein/Sandra Rademacher

Vom Nutzen der Zeit. Beobachtungen und Analysen zum individualisierten
Unterricht 336

Miriam Lotz/Katrin Gabriel/Frank Lipowsky

Niedrig und hoch inferente Verfahren der Unterrichtsbeobachtung. Analysen zu
deren gegenseitiger Validierung..... 357

Deutscher Bildungsserver

Linktipps zum Thema „Quantitative und qualitative Unterrichtsforschung –
Gemeinsamkeiten und Differenzen“ 381

Allgemeiner Teil

Klaus Zierer/Hubert Ertl/David Phillips/Rudolf Tippelt

Das Publikationsaufkommen der Zeitschrift für Pädagogik im deutsch-englischen
Vergleich 400

Sebastian Wurster/Holger Gärtner

Schulen im Umgang mit Schulinspektion und deren Ergebnissen 425

Besprechung

Heinz-Elmar Tenorth

Klaus Vieweg/Michael Winkler (Hrsg.): Bildung und Freiheit. Ein vergessener
Zusammenhang 446

Dokumentation

Pädagogische Neuerscheinungen 449

Impressum U3

Table of Contents

Topic: Quantitative and Qualitative Research on Teaching – Similarities and Differences

Werner Helsper/Eckhard Klieme

Quantitative and Qualitative Research on Teaching – An exploration. Introduction	283
---	-----

Sabine Reh/Kerstin Rabenstein

The Social Constitution of Teaching in Pedagogical Practices and the Potentials of Qualitative Teaching Research. Reconstructions of showing and addressing ...	291
---	-----

Kurt Reusser/Christine Pauli

Recording Comprehension Orientation in Math Lessons. Results of a methodologically integrative approach	308
---	-----

Georg Breidenstein/Sandra Rademacher

On the Use of Time. Observations and analyses on individualized teaching	336
--	-----

Miriam Lotz/Katrin Gabriel/Frank Lipowsky

Lowly and Highly Inferential Procedures of Classroom Observation. Analyses on their reciprocal validation	357
---	-----

Deutscher Bildungsserver

Tips of links relating to the topic of “Quantitative and Qualitative Research on Teaching – Similarities and Differences”	381
---	-----

Contributions

Klaus Zierer/Hubert Ertl/David Phillips/Rudolf Tippelt

The Quantity and Focus of Publications in the Zeitschrift für Pädagogik within the Framework of a German-British Comparison	400
---	-----

Sebastian Wurster/Holger Gärtner

How Do Schools Deal with School Inspection and Its Results?	425
---	-----

Book Review	446
New Books	449
Impressum	U3

Beilagenhinweis: Dieser Ausgabe der Z.f.Päd. liegt ein Prospekt des Beltz Verlags, Weinheim und des Juventa Verlags, Weinheim, bei.

Allgemeiner Teil

Klaus Zierer/Hubert Ertl/David Phillips/Rudolf Tippelt

Das Publikationsaufkommen der Zeitschrift für Pädagogik im deutsch-englischen Vergleich

Zusammenfassung: Der vorliegende Beitrag präsentiert erste und ausgewählte Ergebnisse eines DFG-Projektes zur Analyse führender Zeitschriften der Erziehungswissenschaft in England und Deutschland, darunter auch die Zeitschrift für Pädagogik. Mit Blick auf die thematische Ausrichtung, das methodische Vorgehen und die Zusammensetzung der Autorenschaft wurden ca. 2000 Artikel aus den Jahren 2001 bis 2009 analysiert. Dabei zeigt sich, dass sich am Publikationsaufkommen Trends und Defizite in der erziehungswissenschaftlichen Diskussion in kulturspezifischer und international vergleichender Perspektive festmachen lassen und diesbezüglich für die Zeitschrift für Pädagogik ein eigenes Profil sichtbar wird.

Schlagnworte: Publikationsaufkommen, Zeitschrift für Pädagogik, Evaluation, Erziehungswissenschaft, Wissenschaftsforschung

1. Problemstellung

In allen Wissenschaftsgebieten nehmen Zeitschriften eine immer größere Bedeutung ein (Bray & Major, 2011). Dies zeigt sich nicht zuletzt daran, dass Zeitschriftenbeiträge eines der wichtigsten Reputationsmerkmale von Wissenschaftlern sind, die die Chancen bei Bewerbungen um akademische Stellen und universitäre Karrierewege entscheidend beeinflussen. Darüber hinaus scheinen Publikationen in Fachzeitschriften immer mehr traditionelle Qualifizierungsarbeiten zu ersetzen. So hat die Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) kürzlich Richtlinien für publikationsbasierte Dissertationen in der Erziehungswissenschaft verabschiedet (DGfE, 2011).

Auf institutioneller Ebene sind Publikationen in führenden Zeitschriften als Qualitätsmerkmal von Forschungsaktivitäten zu sehen und stellen ein wichtiges Kriterium in nationalen und internationalen Vergleichen von Universitäten und Fachbereichen dar. So beinhalten die meisten nationalen und internationalen Universitätsrankings (z.B. das World University Ranking (WUR) von *Times Higher Education* und das Academic Ranking of World Universities (ARWU) der *Shanghai Jiao Tong University*) die Publikationen in Zeitschriften, die in Publikationsindizes geführt werden, als bedeutendes Qualitätsmerkmal von Forschung an Universitäten: Im WUR stellt dieses Merkmal 30%

und im ARWU 20%¹ des Gesamtergebnisses einer Universität im Ranking dar (Times Higher Education, 2011; SJTU, 2011).

In Großbritannien bedienen sich die seit den 1980er Jahren durchgeführten Evaluationen von Forschungsqualität an Universitäten ebenfalls der Bewertung von Publikationen. Diese Evaluationen (bisher: Research Assessment Exercise (RAE), ab 2014: Research Excellence Framework (REF)) bestimmen die Höhe der öffentlichen Grundförderung von Forschungsaktivitäten an Universitäten. Zum bisher letzten Mal fand die RAE 2008 statt und vergab 60% der Gesamtwertung für einen Fachbereich anhand der Bewertung von bis zu vier Forschungsergebnissen (research outputs) pro Wissenschaftler. Die überwiegende Mehrzahl der in den Sozialwissenschaften eingereichten Forschungsergebnisse sind Publikationen in Fachzeitschriften. Der RAE-Bericht zur Evaluation von Fachbereichen der Erziehungswissenschaft von 2008 konstatiert, dass der verfolgte Evaluationsansatz einen Trend zur Publikation von Zeitschriftenartikeln auf Kosten der Publikation von Büchern und speziell von Monographien nach sich gezogen hat (RAE, 2008, S. 3). Die 2014 stattfindende REF wird aller Voraussicht nach diesem Muster folgen.

In den genannten Kontexten gibt es durchaus Unterschiede, was die Bedeutung einzelner Zeitschriften anbelangt: An erster Stelle rangieren über alle Fachbereiche hinweg jene Zeitschriften, die ein Peer-Review-Verfahren durchführen und internationale Visibilität besitzen. Letztere lässt sich beispielsweise durch eine möglichst hoch platzierte Listung im Social Science Citation Index (SSCI) belegen. Dies gilt auch für die Erziehungswissenschaft (Schmidt & Weishaupt, 2008; Zierer, 2011a).

Eine Auseinandersetzung mit Zeitschriften und den darin veröffentlichten Beiträgen erscheint vor diesem Hintergrund sowohl aus wissenschaftstheoretischer als auch wissenschaftshistorischer Sicht interessant. Dabei lassen sich rückblickend bezüglich einer entsprechenden Evaluation der Erziehungswissenschaft am Beispiel ihres Zeitschriftenpublikationsaufkommens zwei Höhepunkte in der Diskussion feststellen:

Der erste datiert um die 1990er Jahre, als zahlreiche Untersuchungen zum Selbstverständnis der Disziplin durchgeführt wurden – damals vornehmlich unter dem Begriff „Wissenschaftsforschung“. Unter anderem sind an dieser Stelle die Arbeiten von Jürgen Baumert und Peter Martin Roeder (1990), Achim Leschinsky und Urs Schoepflin (1991), Gunther Eigler und Gerd Macke (1994) sowie Hans-Georg Herrlitz (1996) zu erwähnen.

Nachdem das Interesse an diesen Themen Mitte der 1990er Jahre etwas zurückging, lässt sich mit Beginn des 21. Jahrhunderts eine zunehmende Forschungsaktivität in diesem Bereich registrieren. Zu nennen sind an dieser Stelle beispielsweise die Arbeit von Edwin Keiner (1999), die aus einem Forschungsprojekt zur vergleichenden Wissenschaftsgeschichte der Erziehungswissenschaft unter der Leitung von Heinz-Elmar Tenorth und Jürgen Schriewer entstand, sowie das EERQI-Projekt unter der Leitung von Ingrid Gogolin (2008). In England führten James Tooley und Doug Darby (1998) eine von der Schulaufsichtsbehörde Ofsted in Auftrag gegebene Bewertung von erziehu-

1 ARWU vergibt weitere 20% für Publikationen in den Zeitschriften *Science* und *Nature*.

wissenschaftlicher Forschung durch und bedienen sich dabei der Analyse von Artikeln in einschlägigen Zeitschriften.

Der vorliegende Beitrag präsentiert Ergebnisse eines Forschungsprojektes, das sich in diesen Kontext der erziehungswissenschaftlichen Forschung eingliedert und daran anknüpft, aber auch deutlich darüber hinausgeht: Anders als die meisten Studien in diesem Bereich fokussiert das Forschungsprojekt einerseits auf mehrere führende Zeitschriften in Deutschland über einen Zeitraum von neun Jahren. Andererseits eröffnet es eine international vergleichende Analyse durch die Berücksichtigung mehrerer führender Zeitschriften in England.² Gerade dieser Blick ins benachbarte Ausland und das Publizieren in fremden Sprachräumen wird angesichts einer zunehmend geforderten akademischen Mobilität in Forscherkarrieren immer wichtiger (Mills, Jepson, Coxon, Easterby-Smith & Spencer, 2006). Neben und mithilfe dieser international vergleichenden Perspektive ist es ein Anliegen dieses Beitrages, das Profil der Zeitschrift für Pädagogik sichtbar zu machen und zu spezifizieren.

Der vorliegende Beitrag hat folgenden Aufbau: In einem ersten Schritt wird das Untersuchungsdesign des Forschungsprojektes insgesamt dargestellt. Darauf aufbauend werden die Bereiche diskutiert, die im Folgenden näher betrachtet werden. In einem zweiten Schritt werden ausgewählte Ergebnisse vorgestellt, die insbesondere das Publikationsaufkommen und -muster der Zeitschrift für Pädagogik im deutsch-englischen Vergleich sichtbar werden lassen. In einem dritten und letzten Schritt folgen sodann eine Diskussion der dargelegten Ergebnisse und ein Ausblick auf weitere Forschungsfragen.

2. Untersuchungsdesign

Das Forschungsprojekt, auf das der vorliegende Beitrag rekurriert und das von der DFG gefördert wurde, setzte sich das Ziel, mithilfe einer Inhaltsanalyse von deutsch- und englischsprachigen Beiträgen in führenden Zeitschriften und in Kombination mit quantitativ-statistischen Verfahren Rückschlüsse über das Selbstverständnis der Erziehungswissenschaft, auch und vor allem im internationalen Vergleich, zu ziehen sowie Trends und Defizite in der Diskussion offenzulegen. In diesem Sinn versteht sich das Forschungsprojekt als international ausgerichteter Beitrag zur Wissenschaftsforschung und zur Evaluation der Erziehungswissenschaft.³

2 Aufgrund des fortschreitenden Prozesses der verstärkten Unabhängigkeit von Schottland, Wales und Nordirland im Bildungsbereich (devolution) wird im Folgenden von englischen Zeitschriften gesprochen. Dies heißt jedoch nicht, dass die ausgewählten Zeitschriften nicht Diskurse behandeln, die für Großbritannien insgesamt relevant sind.

3 Das Forschungsprojekt wurde von der DFG unter dem Titel ZI 1152/5-1 „Analyse des Publikationsaufkommens in führenden deutsch- und englischsprachigen Zeitschriften der Erziehungswissenschaft“ gefördert und unter der Leitung von Klaus Zierer in Kooperation mit Hubert Ertl durchgeführt. Als Experten waren daran David Phillips und Rudolf Tippelt beteiligt. Das Forschungsprojekt knüpfte an eine bereits bestehende Kooperation der Universitäten München und Oxford an, die seit geraumer Zeit erziehungswissenschaftliche Fragestellungen

Es war als international vergleichende Längsschnittstudie konzipiert und bezog sich auf insgesamt 1901 Beiträge aus den Jahren 2001 bis 2009 der folgenden Zeitschriften:

- Zeitschrift für Pädagogik
- Zeitschrift für Erziehungswissenschaft
- Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation
- Oxford Review of Education
- British Educational Research Journal
- British Journal of Sociology of Education

Diese Zeitschriften wurden mithilfe des SSCI ausgewählt, der – bei aller Kritik – als Indiz für internationale Sichtbarkeit verwendet wurde. Die ausgewählten Zeitschriften belegten im SSCI zu Beginn des Jahres 2009 führende Plätze, was vergleichbare erziehungswissenschaftliche Zeitschriften aus beiden Ländern anbelangt. Die Analyse versuchte gemäß des weiter oben dargelegten Zieles Antworten auf folgende Fragen zu geben:

- Wer verfasst die Beiträge?
- Welche Methoden werden angewendet?
- Mit welchen Themen befassen sich die Beiträge?

Diese Fragen münden in eine Dreiteilung der Analyse, und zwar in eine Autorenanalyse, eine Methodenanalyse und eine Themenanalyse, die im Folgenden näher beschrieben werden. In allen drei Teilanalysen wurden formal-deskriptive Inhaltsanalysen durchgeführt, deren Ergebnisse schließlich mit statistischen Verfahren zueinander in Beziehung gesetzt wurden:

Autorenanalyse

Bei dieser Analyse ging es darum, Aussagen über die Autoren der in den sechs Zeitschriften publizierten Beiträge zu erhalten. Insofern wurden Geschlecht, institutionelle Anbindung, Anzahl der Autoren, disziplinärer Hintergrund und Dienstort der Autoren erhoben.

Methodenanalyse

Hinsichtlich der Methoden wurden verschiedene Analyseschritte durchlaufen: Zunächst wurden die Beiträge unterteilt in „nicht-empirische“ oder „empirische“ Beiträge (Zierer, 2011b). Darauf aufbauend wurden die Beiträge mithilfe der Argumentation und der verwendeten Literatur untersucht und anhand der folgenden Kategorien codiert: historischer bzw. nicht-historischer Zugang, internationaler bzw. nicht-internationaler Zugang und interdisziplinärer bzw. monodisziplinärer Zugang. Diese Ergebnisse sind vor allem

in international-vergleichender Sicht diskutiert (Anglo-German Education Research Group, vgl. Ertl, Pietrass, Phillips & Tippelt, 2010).

angesichts einer von manchen Beobachtern attestierten zunehmenden Dominanz empirisch orientierter Forschung in der Erziehungswissenschaft aufschlussreich, weil sich diese Dominanz in den Zeitschriften nur zu einem gewissen Maß widerspiegelt.

Themenanalyse

Ähnlich wie bei der Methodenanalyse wurde bei der Themenanalyse ein mehrschrittiges Vorgehen angewendet. Unter anderem wurde erhoben, ob es sich um einen Beitrag handelt, der auf ein pädagogisches Handlungsfeld rekurriert (institutionell – nicht-institutionell sowie Bildung, Erziehung, Unterricht, Sozialisation oder Systeme/Institutionen betreffend) oder wissenschaftstheoretischer (thematisch oder methodisch) Natur ist, und auf welchen Bildungsbereich sich die Themen beziehen (elementar, primar, sekundar, tertiär oder quertiär). Mit den erzielten Ergebnissen lassen sich thematische Schwerpunkte über einen längeren Zeitraum und auch im internationalen Vergleich sichtbar machen.

Die genannten Kategorien wurden einerseits durch eine intensive Literatuarbeit gewonnen, die sich vor allem mit bestehenden Arbeiten zur Zeitschriftenanalyse befasste (Eigler & Macke, 1994; Baumert & Roeder, 1990; Herrlitz, 1996; Leschinsky & Schoepflin, 1991; Tooley & Darby, 1998; Keiner, 1999), und andererseits durch zahlreiche Probecodierungen einer Prüfung unterzogen. Einzelne Kategorien und das dazugehörige Analyseverfahren werden bei der Darstellung der Ergebnisse weiter unten noch ausführlicher erläutert.

Darüber hinaus wurden die letztendlich verwendeten Kategorien einer Reliabilitätsprüfung unterzogen,⁴ was – dies sei an dieser Stelle kritisch bemerkt – in bisherigen Analysen eine Seltenheit darstellte. In dieser Prüfung wurden insgesamt 111 Artikel per Stichprobe gezogen, von zwei Codierern unabhängig voneinander analysiert und das Ergebnis anschließend mit dem gängigen Algorithmus für Cohen's Kappa berechnet. Das Ziel war, einen Wert von $\kappa_{\text{Gesamt}} = .80$ zu erreichen, der gemeinhin als sehr guter Wert gilt (Hedderich & Sachs, 2012, S. 66-67). Die Reliabilitätsprüfung wurde in zwei Durchgängen durchgeführt. Dieses Vorgehen erlaubte es, Kategorien, bei denen im ersten Durchgang ($N = 22$ Artikel) Abweichungen auftraten, diskursiv näher zu bestimmen und dabei das Codierhandbuch zu überarbeiten. Die zweite und daher abschließende Reliabilitätsprüfung ($N = 89$ Artikel) lieferte folgendes Ergebnis:

Inter-Coder-Reliabilitätsprüfung (Cohen's Kappa)

$$\begin{aligned}\kappa_{\text{Autoren}} &= .91 \\ \kappa_{\text{Methoden}} &= .74 \\ \kappa_{\text{Themen}} &= .71 \\ \kappa_{\text{Gesamt}} &= .87\end{aligned}$$

4 Besonderer Dank gilt an dieser Stelle den beiden Projektmitarbeitern Marina Kipfer (PH Bern) und Markus Fath (LMU München).

Die Werte genügten insgesamt den gesetzten Ansprüchen und weisen eine sehr gute Reliabilität des Kategoriensystems nach, das sich somit für weitere Analysen empfiehlt.

Im Folgenden werden ausgewählte Ergebnisse aus dem Forschungsprojekt vorgestellt. Der Fokus richtet sich dabei vornehmlich auf die Zeitschrift für Pädagogik, die im deutschsprachigen Raum sicherlich eine Sonderstellung einnimmt: Sie ist nicht nur die älteste der deutschen Zeitschriften und kann somit auf die längste Tradition zurückblicken, sie hat auch, was den SSCI-Index anbelangt, mit die größte internationale Visibilität und Reputation aller deutschen Zeitschriften in der Erziehungswissenschaft. Infolgedessen soll das Publikationsaufkommen der Zeitschrift für Pädagogik auf zwei Interpretationsebenen (deutsch-deutscher und deutsch-englischer Vergleich) einer gesonderten Betrachtung unterzogen werden.

3. Ausgewählte Ergebnisse

Die Darstellung der Resultate folgt der Dreiteilung der Analyse in Autoren-, Methoden- und Themenanalyse.

Insgesamt wurden im Forschungsprojekt nachstehende Datenmengen erfasst und analysiert (Tab. 1):

	Deutschland	England	Gesamt	ZfPäd
Artikel	878	1023	1901	416
Autoren	1423	1824	3247	643

Tab. 1: Überblick über Datenmenge des Forschungsprojekts

3.1 Autorenanalyse

Die Artikel in den sechs untersuchten Zeitschriften aus den Jahren 2001 bis 2009 wurden von insgesamt 3247 Autoren verfasst; 1423 Autoren entfielen davon auf Artikel in den drei deutschen Zeitschriften (davon 643 in der Zeitschrift für Pädagogik) und 1824 Autoren auf Artikel in den drei englischen Zeitschriften.

Die erste Frage, die in diesem Kontext von Interesse war, lautete, ob und inwiefern sich die Anzahl der Autoren pro Beitrag über die Jahre hinweg veränderte. Aus anderen Disziplinen ist bekannt, dass eine Zunahme von Mehrfachautorenschaften bei gleichzeitiger Abnahme von Einzelautorenschaften zu verzeichnen ist (Dees, 2008). Dieser Trend lässt sich mit Blick auf das Publikationsaufkommen in deutschsprachigen Zeitschriften der Erziehungswissenschaft insgesamt nachzeichnen (Abb. 1):

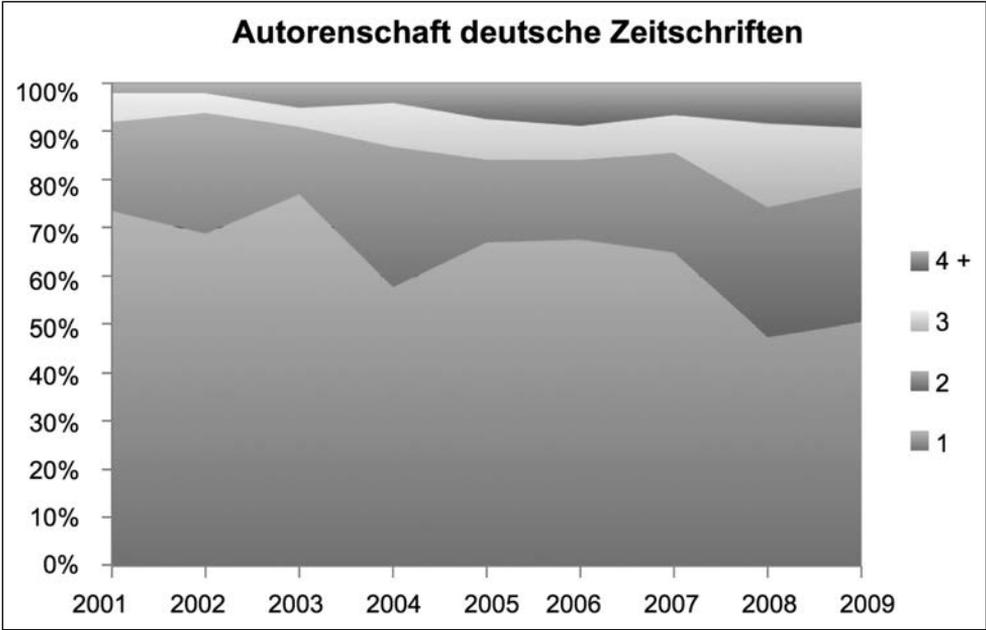


Abb. 1: Autorenschaft in deutschen Zeitschriften, 2001-2009

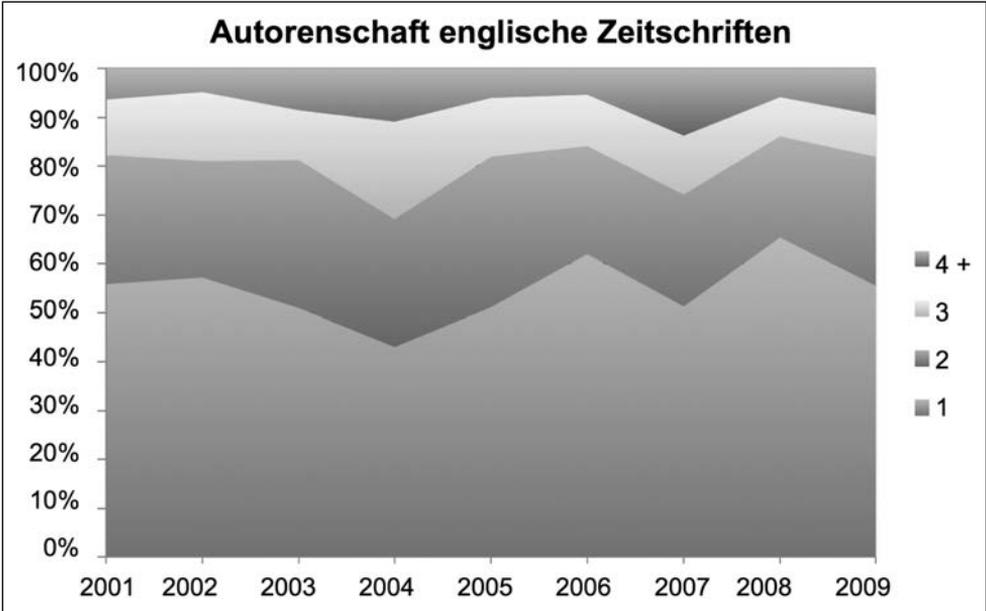


Abb. 2: Autorenschaft in englischen Zeitschriften, 2001-2009

Dagegen zeigt der Vergleich mit englischen Zeitschriften, dass zwar auch in England die meisten publizierten Beiträge in Einzelautorenschaft verfasst wurden, dass der Anteil von Beiträgen mit Mehrfachautorenschaft jedoch deutlich höher ist. Über den betrachteten Zeitraum lässt sich im englischen Sprachraum kein durchgängiger Veränderungstrend in dieser Hinsicht feststellen (Abb. 2).

Eine international vergleichende Interpretation legt die Vermutung nahe, dass im englischen Sprachraum bereits ein Niveau an Mehrfachautorenschaft erreicht ist, auf das der deutsche Sprachraum zusteuert. Weitergehend betrachtet können Unterschiede in der Art des wissenschaftlichen (Zusammen-)Arbeitens, z.B. zwischen Forschern und zwischen Doktoranden und etablierten Akademikern, und unterschiedliche Publikationskonventionen in den beiden Ländern vermutet werden.

Zwar lässt sich auch für die Zeitschrift für Pädagogik ein Trend in Richtung Mehrfachautorenschaft und gleichzeitiger Reduzierung von Einzelautorenschaften verzeichnen (Abb. 3), doch bleibt dieser deutlich hinter der deutschsprachigen Gesamtentwicklung zurück. An dieser Stelle ist es schwierig, eine Erklärung hierfür angeben zu können. Erst die weiter unten dargestellten Ergebnisse der Methodenanalyse ermöglichen eine tiefergehende Interpretation, so dass darauf nochmals zurückgekommen wird.

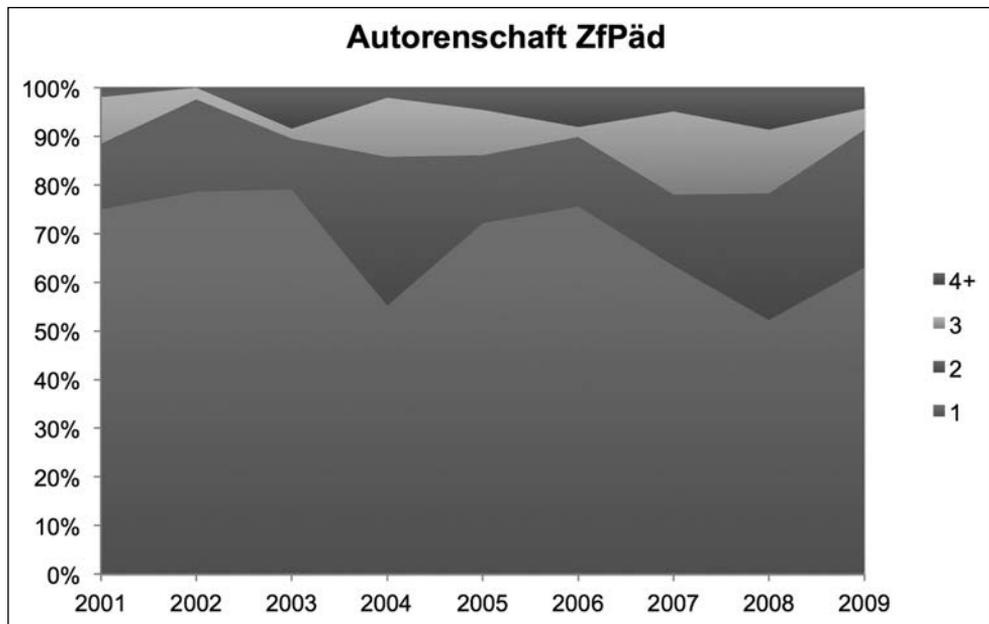


Abb. 3: Autorenschaft in der Zeitschrift für Pädagogik, 2001-2009

Die zweite Frage, die in diesem Kontext von Interesse war, bezog sich auf das Verhältnis zwischen weiblichen und männlichen Autoren. Diese Verhältnisse spielen in nahezu allen gesellschaftlichen und politischen Feldern eine wichtige Rolle. Im akademischen Bereich beispielsweise ist in allen Stellenausschreibungen in Deutschland der Hinweis

zu finden, dass bei gleicher Qualifikation Frauen bevorzugt eingestellt werden. In der Erziehungswissenschaft werden mittlerweile 47,2% aller W2-Professuren und 37,6% aller W3-Professuren von Frauen besetzt – Tendenz in den letzten Jahren nahezu stetig steigend. Und auch bei Promotionen und Habilitationen lässt sich ein entsprechender Trend feststellen: Seit 2001 promovieren jährlich mehr Frauen als Männer (2010: 57,6%), und bei Habilitationen erreichen Frauen im Jahr 2010 einen Anteil von 47,2%, der im Vergleich dazu 2001 bei 37,3% lag (Faulstich-Wieland & Horstkemper, 2012). Insofern stellt sich die Frage, wie sich der Anteil an weiblichen und männlichen Autoren im Untersuchungszeitraum entwickelt hat. Nachstehende Darstellung fasst die Ergebnisse zusammen (Abb. 4):

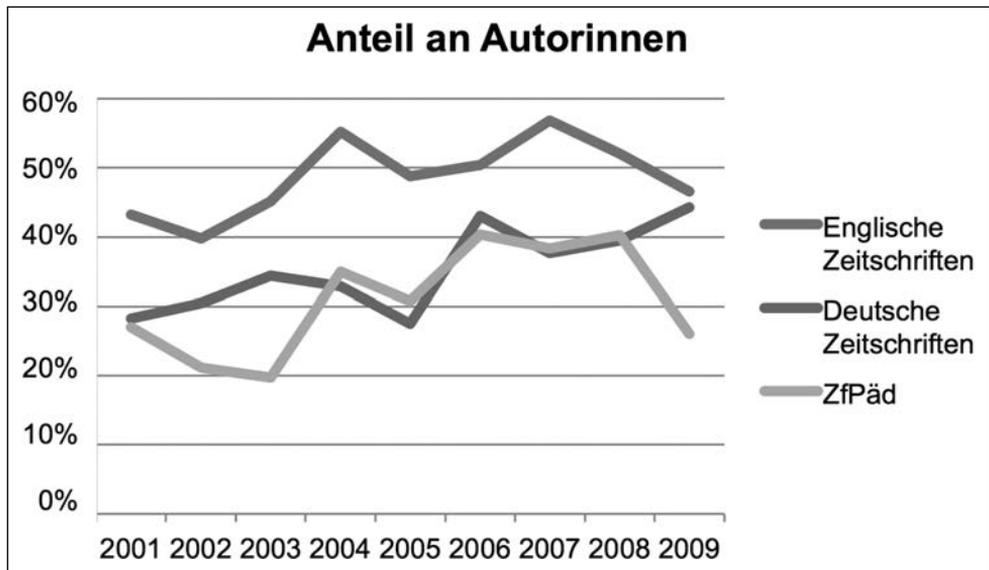


Abb. 4: Anteil an Autorinnen im Vergleich, 2001-2009

Mit Blick auf die beiden Interpretationsebenen lassen sich zwei Ergebnisse festhalten: Erstens liegt im englischen Sprachraum ein weitaus ausgeglicheneres Verhältnis zwischen weiblichen und männlichen Autoren vor. Über den betrachteten Zeitraum liegt der Anteil der Autorinnen in England bei 48,7%, während er in Deutschland lediglich bei 35,3% liegt. Anzumerken ist zudem, dass in beiden Sprachräumen der Anteil von Autorinnen insgesamt steigend ist. Zweitens spiegelt sich dieses Verhältnis im Großen und Ganzen in der Zeitschrift für Pädagogik wider, von drei Jahrgängen mit fallender Tendenz abgesehen (Durchschnitt 31,0%).

Die dritte Frage, die in diesem Teil der Analyse bearbeitet wurde, fokussierte auf die Herkunft der Autorinnen und Autoren. Hierzu bot sich der Dienort als Indikator an, weil dieser in allen untersuchten Zeitschriften aufgeführt wird. Allerdings wurde der

Dienstort nicht genutzt, um die Nationalität der Autorinnen und Autoren zu bestimmen, wie es häufig in bisherigen Studien versucht wurde (Gaussel & Rey, 2010). Dieses Verfahren lässt die akademische Mobilität von Wissenschaftlern unberücksichtigt. Stattdessen wurde in unserer Studie mit der Erhebung des Dienstortes auch nur der Dienstort als solcher analysiert. Auffallend ist dabei der deutlich geringere Anteil an Autorinnen und Autoren mit einem Dienstort in England in englischen Zeitschriften, der durchschnittlich 65,6% ausmacht. Dagegen liegt der Wert an Autorinnen und Autoren mit einem Dienstort in Deutschland in deutschen Zeitschriften durchschnittlich bei 84,3%, was fast genau dem Wert von 85,1% der Zeitschrift für Pädagogik entspricht.

In einer weiteren Aufschlüsselung dieser Daten wurde untersucht, auf welche Länder sich die internationalen Dienstorte prozentual verteilen. Insgesamt konnten in englischen Zeitschriften 44 Nationen, in deutschen Zeitschriften 19 Nationen und in der Zeitschrift für Pädagogik 14 Nationen gezählt werden. Die fünf häufigsten werden in den nachstehenden Abbildungen zunächst für den englischen und deutschen Sprachraum herausgehoben (Abb. 5 und 6):⁵

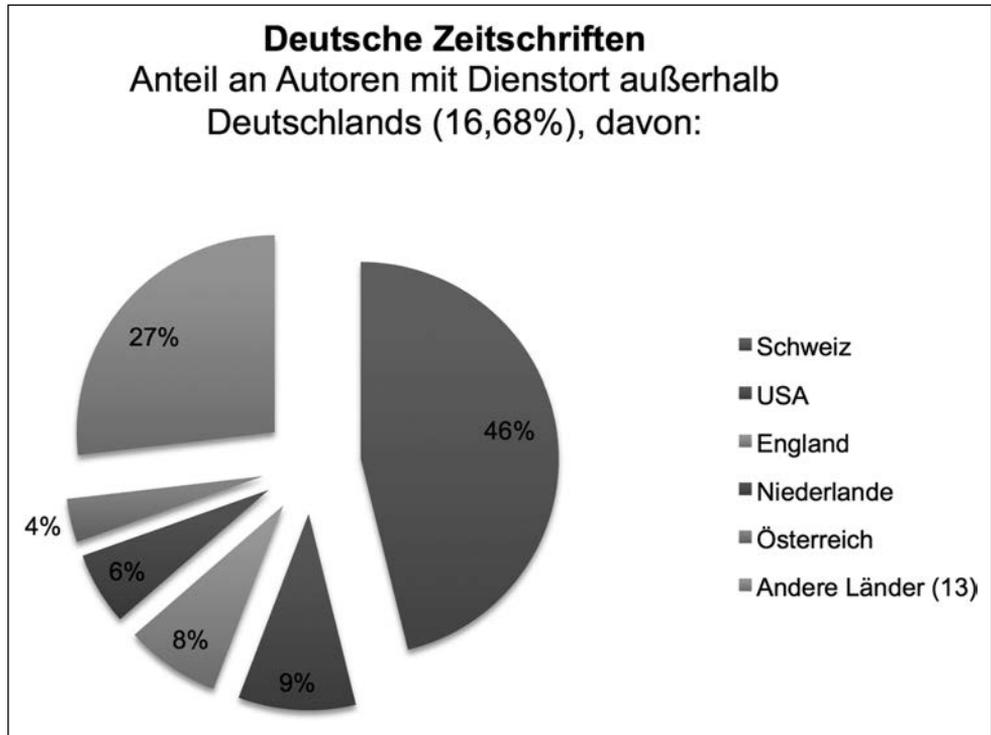


Abb. 5: Anteil an Autoren mit Dienstort außerhalb Deutschlands, ausgewählte Länder

5 Innerhalb der englischen Zeitschriften nimmt Deutschland nicht den fünften Platz ein. Diesen hat Kanada inne. Deutschland wird aber aufgrund des international vergleichenden Ansatzes in die Auswertung mitaufgenommen.

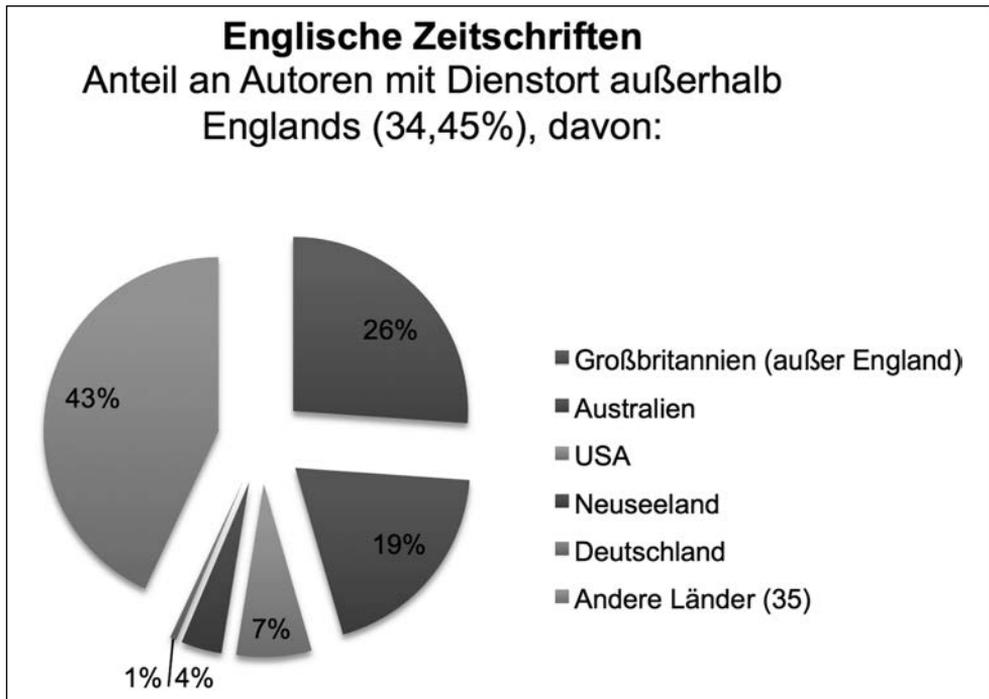


Abb. 6: Anteil an Autoren mit Dienstort außerhalb Englands, ausgewählte Länder

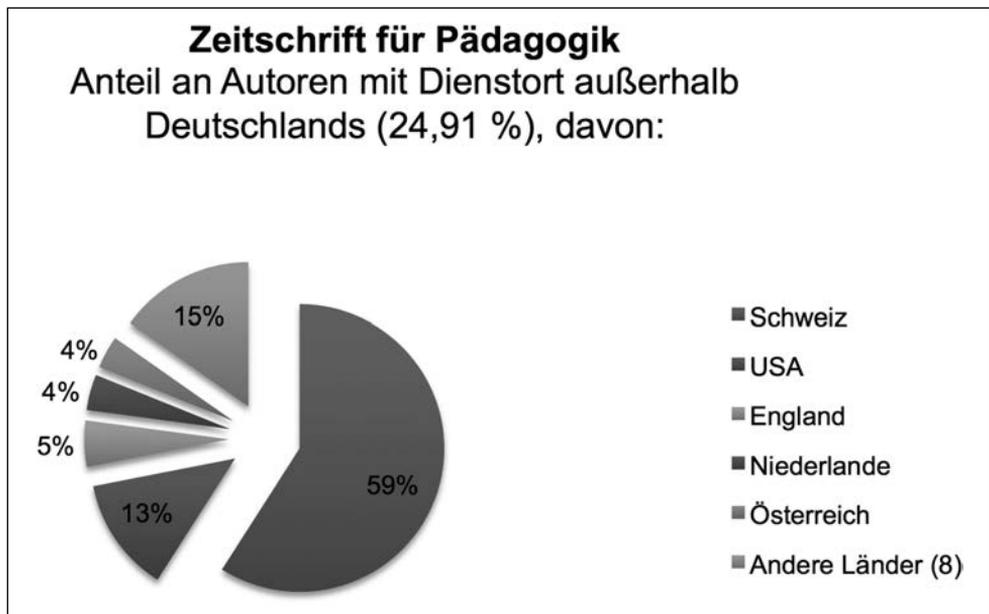


Abb. 7: Anteil an Autoren in der Zeitschrift für Pädagogik mit Dienstort außerhalb Deutschlands, ausgewählte Länder

Mit Blick auf die Zeitschrift für Pädagogik (Abb. 7) fällt ein überproportional hoher Anteil an Autorinnen und Autoren mit einem Dienstort in der Schweiz ins Auge. Eine erste Interpretation würde an dieser Stelle die Vermutung nahelegen, dass dies mit der Nähe zur deutschen Sprache zu tun hat. Wenn dies jedoch der Fall wäre, dann müssten auch Autorinnen und Autoren mit Dienstort in Österreich in einem ähnlich hohen Verhältnis vertreten sein. Dies ist jedoch nicht der Fall, so dass nach anderen Gründen zu suchen ist. Mit Blick auf die Forschungslandkarte lässt sich einerseits vermuten, dass dieses Ergebnis mit engen und traditionsreichen Kooperationssträngen zwischen Deutschland und der Schweiz zusammenhängt. Andererseits könnten aber auch besondere Publikationskonventionen in Österreich (größere Bedeutung von Monographien und Herausgeberwerken) eine Rolle spielen.

3.2 Methodenanalyse

Im Rahmen der Methodenanalyse wurden insgesamt 1901 Artikel untersucht, wovon 1023 Artikel in englischen und 878 Artikel in deutschen Zeitschriften publiziert wurden. Auf die Zeitschrift für Pädagogik entfielen 416 Artikel.

Die erste Frage, die in diesem Kontext von Interesse war, lautete, welches methodische Vorgehen sich identifizieren lässt. Hierzu liegen bereits verschiedene Studien vor, unter anderem von Gunther Eigler und Gerd Macke (1994), Jens Klusmeyer (1999) und Edwin Keiner (1999). Da die Kategorisierung von Eigler und Macke in die vier Methoden „theoretisch“, „empirisch“, „historisch“ und „praktisch“ häufig zitiert und angewendet wurde, war der Plan zunächst, sie auch für das hier vorgestellte DFG-Projekt zu verwenden, obwohl sie bisher noch keiner Reliabilitätsprüfung unterzogen wurde. Allein Keiner hat in seiner Studie darauf aufmerksam gemacht, dass dieses Kategoriensystem problembehaftet ist, was sich in den ersten Arbeiten und Versuchen mit dem Datenmaterial schnell bestätigte. Vor allem zeigte sich, dass die vier Methodenkategorien nicht trennscharf sind und somit eine Tendenz zu Mehrfachcodierungen und/oder Widersprüchen in der Codierung auftrat. Insofern musste nach einem anderen Kategoriensystem gesucht werden. Um den Ansprüchen nach Trennschärfe, Vollständigkeit und Eindimensionalität (Zierer, 2011b) gerecht werden zu können, wurde ein mehrschrittiges Analyseverfahren angewendet:

Die erste Frage, die es zu klären galt, fokussierte auf die grundsätzliche methodische Ausrichtung des Artikels und unterschied zwischen einem „empirischen“ Zugang, in dem Daten für den publizierten Beitrag bzw. für die zugrunde liegende Forschung erhoben oder neu ausgewertet wurden, und einem „nicht-empirischen“ Zugang, in dem bestehende Daten oder auch Texte verarbeitet wurden.⁶ Hier treten deutliche Unterschiede zutage: So wurden zwischen 2001 und 2009 im englischen Sprachraum (61,0%) weit

6 Die begriffliche Unterscheidung dieser beiden Zugangsweisen ist nicht unproblematisch. Sie suggeriert nämlich, dass „nicht-empirische“ Zugänge keiner Empirie bedürfen. Allerdings greifen auch hermeneutische, phänomenologische und dialektische Verfahren (Danner, 1998)

mehr empirische Artikel publiziert als in Deutschland (47,3%). Die Zeitschrift für Pädagogik nimmt mit 71,8% an nicht-empirischen Beiträgen eine Sonderstellung ein. Dieser Profilunterschied veränderte sich im Zeitverlauf nicht wesentlich und verweist auf die Bedeutung der Zeitschrift für Pädagogik im Hinblick auf die Theoriebildung.

Die zweite Frage bezog sich auf den Aspekt der internationalen Argumentation. Um diesen Aspekt angesichts der Größe des Datensatzes und der zur Verfügung stehenden Mittel arbeitsökonomisch und den Gütekriterien entsprechend erheben zu können, wurde der Fokus auf die in den Artikeln verwendete Literatur gerichtet. Ein Artikel wurde als international argumentierend eingestuft, wenn entweder Literatur in mindestens drei Sprachen zitiert wurde oder mindestens drei Studien mit einem international vergleichenden Zugang zitiert wurden. Dabei wurde Wert darauf gelegt, dass die Zitationen nicht nur als Girlande fungierten, sondern von unverzichtbarem Wert für die Argumentation waren. Das hier gewählte Verfahren, internationale Argumentation festzustellen, hat sicherlich seine Grenzen. So lässt es z.B. keine Aussagen zur Art der Rezeption nicht-nationaler Argumentationsfelder zu. Die erzielten Ergebnisse sind deshalb lediglich als Indiz des Umfangs der Bekanntheit internationaler Quellen zu sehen, nicht jedoch als qualitative Bewertung der Rezeption internationaler Diskurse. Betrachtet man sich die Ergebnisse, so fällt der über den Untersuchungszeitraum konstant hohe Anteil an international argumentierenden Artikeln in den analysierten Zeitschriften auf, der im Durchschnitt bei 89,9% für den englischen Sprachraum und bei 84,4% für den deutschen Sprachraum liegt. Erwähnenswert ist zudem, dass die Zeitschrift für Pädagogik mit 72,8% zwar hinter diesen Werten zurückbleibt, dadurch aber auch ein eigenes Profil aufweist, das vergleichsweise stark den kulturspezifischen Gegebenheiten verpflichtet ist.

Die dritte Frage, die in diesem Teil der Analyse zu beantworten versucht wurde, war, inwiefern sich das methodische Vorgehen als historisch charakterisieren lässt. Zu diesem Zweck wurde, ähnlich wie bei der Frage nach der internationalen Argumentation, in erster Linie ein Blick auf die Literaturangaben der einzelnen Beiträge gerichtet. Da das Attribut „historisch“ immer mit einer normativen Setzung verbunden ist, wurde folgendes Vorgehen gewählt, wobei erneut auf die Aspekte der Arbeitsökonomie und Angemessenheit in Verbindung mit den zur Verfügung stehenden Mitteln hinzuweisen ist: Ein Artikel wurde als historisch codiert, wenn entweder mindestens drei Quellen, die vor 1945 publiziert wurden, zitiert wurden oder mindestens drei Studien mit einem historischen Thema zitiert wurden. Dabei wurde wiederum darauf Wert gelegt, dass die Zitationen unverzichtbar für die Argumentation waren. Es liegt auf der Hand, dass auch dieses Verfahren seine Grenzen hat. Nachstehende Abbildung fasst die erhobenen Ergebnisse zusammen (Abb. 8):

auf Erfahrung im weitesten Sinn zurück und sind daher in diesem Sinn auch „empirisch“ (Bollnow, 1968). Dies soll in unserer Analyse nicht negiert werden.

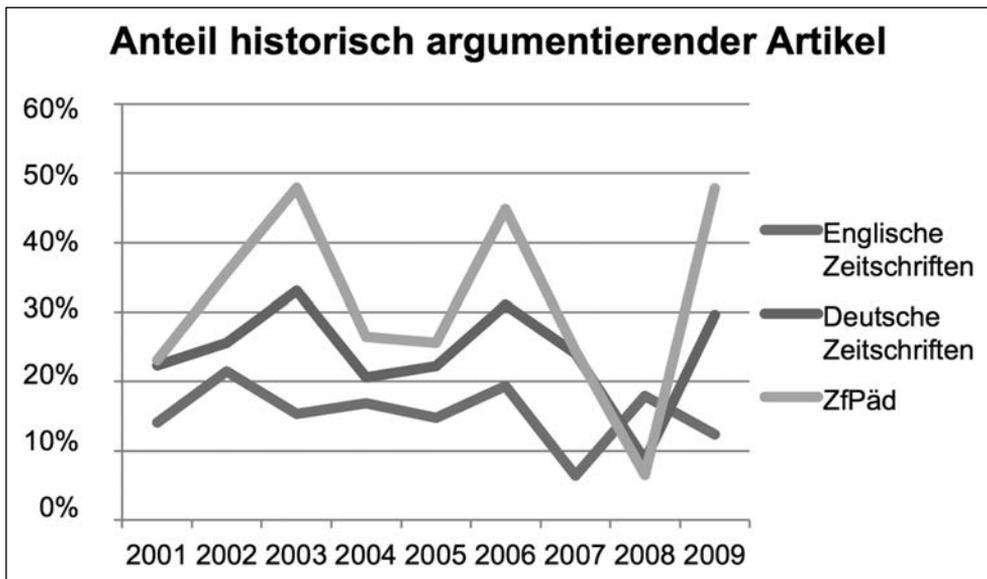


Abb. 8: Anteil historisch argumentierender Artikel im Vergleich, 2001-2009

Einmal mehr zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen beiden Sprachräumen: Während in englischen Zeitschriften der Erziehungswissenschaft im Durchschnitt 15,4% der Beiträge eine historische Argumentation enthalten, sind es bei den deutschen Zeitschriften der Erziehungswissenschaft durchschnittlich 24,1%. Die Zeitschrift für Pädagogik nimmt hierbei eine Sonderstellung ein, da sie sogar auf über 31,4% im Durchschnitt kommt und somit erneut ein eigenes Profil aufweist.

In der vierten Frage ging es darum zu klären, inwiefern die Artikel als interdisziplinär argumentierend eingestuft werden können. Ähnlich wie bei den Fragestellungen nach der internationalen und historischen Argumentation wurde hierfür ein Blick auf die Literaturangaben der einzelnen Beiträge gerichtet: Ein Artikel wurde als interdisziplinär argumentierend codiert, wenn Quellen aus mindestens drei anderen Wissenschaftsbereichen (z.B. Psychologie, Philosophie) zitiert wurden und bedeutsam für den Argumentationsgang waren. Offenkundig konnte durch diese Vorgehensweise lediglich ein Indiz für interdisziplinäre Argumentation gesammelt werden, weil eine tiefere Analyse den gegebenen Projektrahmen gesprengt hätte. Nachstehende Abbildung fasst die erhobenen Ergebnisse zusammen (Abb. 9).

Zunächst lässt sich feststellen, dass generell ein hoher Anteil an interdisziplinär argumentierenden Arbeiten in der Erziehungswissenschaft vorhanden ist. Dies gilt sowohl im deutschen als auch im englischen Sprachraum. Die Zeitschrift für Pädagogik fällt zwar hinter die entsprechenden Durchschnittswerte zurück, schafft es dadurch aber auch, ein engeres, disziplinspezifisches Profil auszubilden.

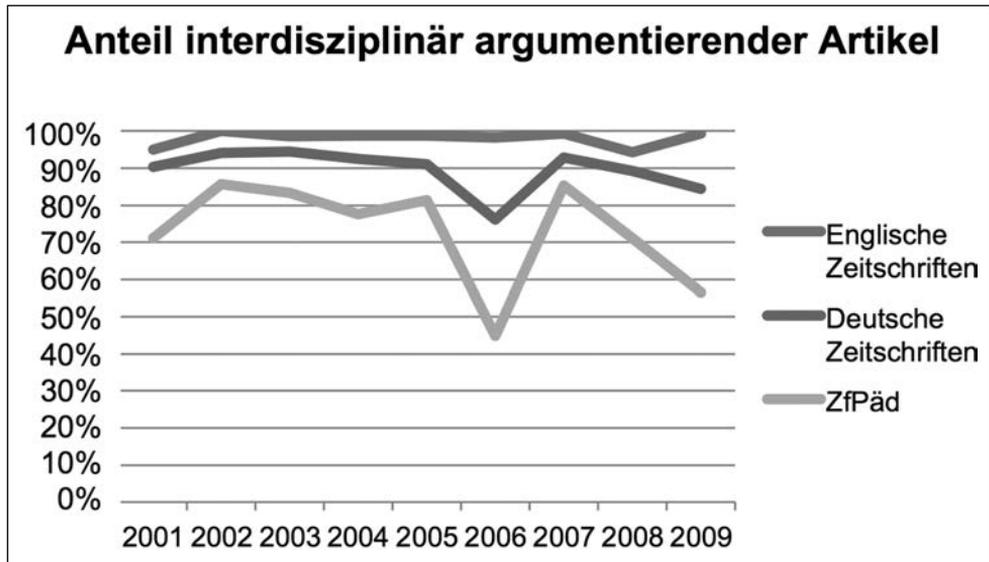


Abb. 9: Anteil interdisziplinär argumentierender Artikel im Vergleich, 2001-2009

3.3 Themenanalyse

Im Rahmen der Themenanalyse wurden wiederum 1901 Artikel (878 in deutschen und 1023 in englischen Zeitschriften, 416 in der Zeitschrift für Pädagogik) untersucht. Die erste Frage, die in diesem Kontext von Interesse war, lautete, ob der Fokus des Beitrages auf Problemen in pädagogischen Handlungsfeldern lag oder sich auf eine wissenschaftstheoretische Fragestellung richtete. Wissenschaftstheoretische Beiträge behandeln beispielsweise Fragen der Methoden in der erziehungswissenschaftlichen Forschung, thematisieren wissenschaftliche Kernbegriffe und -konzepte oder nehmen Fragen der epistemologischen und ontologischen Zugänge in der Erziehungswissenschaft auf.

Damit sind zwei wesentliche und auch trennscharfe, vollständige und eindimensionale Kategorien für eine erste Themenanalyse der Artikel gewonnen, was jedoch nicht über Probleme in der eindeutigen Zuordnung einzelner Beiträge hinwegtäuschen soll. Die Zuordnung erfolgte nach entsprechender Durchsicht der Beiträge, wobei unter anderem Titel und Abstract als erster Hinweis dienten, in jedem Fall aber auch eine Kurzanalyse (Querlesen) des Textes durchgeführt wurde. Nachstehende Abbildung fasst die Ergebnisse zu diesem Analyseschritt zusammen (Abb. 10).

Die Ergebnisse zeigen, dass im internationalen Vergleich kein eindeutiger Trend auszumachen ist. Im englischen Sprachraum scheint sich ein Verhältnis einzupendeln, das durchschnittlich 16,3% an Beiträgen umfasst, die sich mit einem wissenschaftstheoretischen Thema auseinandersetzen. Im deutschen Sprachraum lässt sich eine ähnliche Entwicklung nachzeichnen: Der Wert liegt hier bei 15,5%. Demgegenüber hat sich der

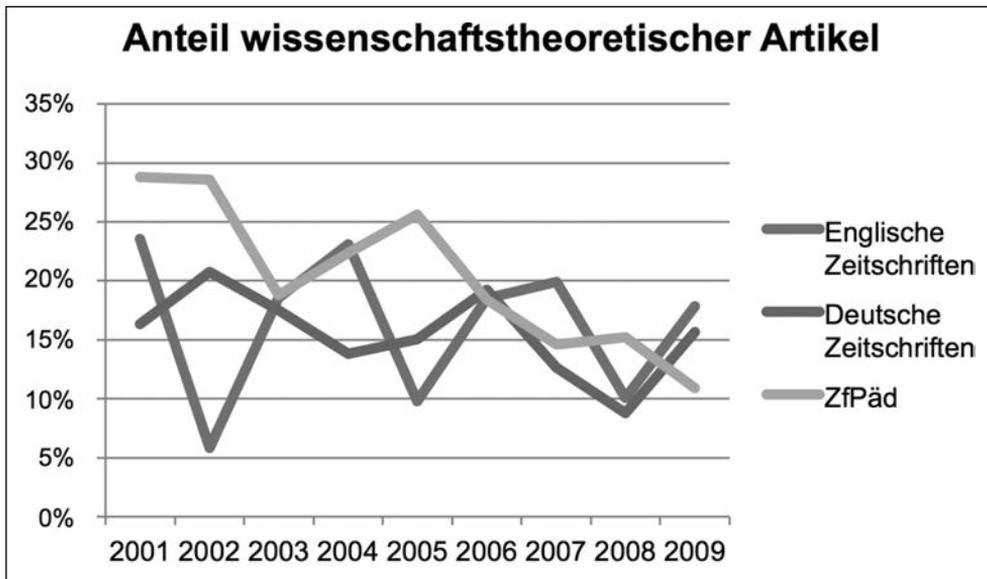


Abb. 10: Anteil wissenschaftstheoretischer Artikel im Vergleich, 2001-2009

entsprechende Wert in der Zeitschrift für Pädagogik von anfänglichen 28,8% im Jahr 2001 bis hin zu 10,9% im Jahr 2009 fast stetig verringert. Aus diesen Zahlen wird jedoch nicht klar, ob der Rückgang an einem geringeren Interesse an wissenschaftstheoretischen Fragestellungen auf Seiten der Autoren oder der Herausgeber liegt. Auch wirft die sehr unregelmäßige Kurve die Frage nach den Ursachen auf – eine dürfte in der Gestaltung der Themenhefte zu sehen sein.

Die weiteren Schritte der Themenanalyse schlossen direkt an diese Ergebnisse an und verliefen somit in zwei Richtungen: Einerseits wurden die Beiträge, die sich mit einem pädagogischen Handlungsfeld befassten, genauer untersucht, und andererseits wurden die Beiträge, die sich wissenschaftstheoretisch ausrichteten, einer tiefergehenden Analyse unterzogen. Zunächst zu den Beiträgen, die sich mit einem pädagogischen Handlungsfeld befassten:

Die erste Frage, die hierbei von Interesse war, konzentrierte sich auf den Bildungsbereich. Entsprechend der gängigen Unterteilung und Systematik des Bildungssystems in Elementar-, Primar-, Sekundar- und Tertiärbereich wurden die Beiträge kategorisiert. Hinzugenommen wurde zudem der Quartiärbereich, der bisher in vergleichbaren Systematiken vernachlässigt wurde, angesichts der demographischen Entwicklungen jedoch ein Zukunftsfeld der Erziehungswissenschaft sein dürfte. Außerdem wurde die Kategorie „holistisch“ eingeführt und immer dann verwendet, wenn die Beiträge mindestens zwei Bildungsbereiche gleichzeitig bzw. eine Übergangsproblematik in den Blick nahmen. Nachstehend die Ergebnisse zu dieser Fragestellung, die zum Zweck der besseren Darstellbarkeit in Gesamtwerten angegeben werden (Abb. 11):



Abb. 11: Verteilung von Artikeln nach Bildungsbereichen im Vergleich

Prinzipiell zeigen die Ergebnisse viele Gemeinsamkeiten: Es dominieren sowohl in beiden Sprachräumen als auch in der Zeitschrift für Pädagogik holistische Betrachtungsweisen, gefolgt vom Tertiär-, Sekundar- und Primarbereich. Auffallend ist auch der geringe Anteil an Artikeln zum Elementar- und Quartärbereich über Ländergrenzen und Zeitschriftenprofile hinweg, was Fragen nach der Forschungstätigkeit und den Publikationspraktiken von Wissenschaftlern in diesen Sektoren aufwirft.

Mit der zweiten Frage wurde analysiert, welchen Schwerpunkt die Beiträge hatten, die sich mit einem pädagogischen Handlungsfeld auseinandersetzen. Hierzu wurde auf die Grundbegriffe der Erziehungswissenschaft zurückgegriffen: Bildung, Erziehung, Unterricht, Systeme/Institutionen und Sozialisation. Sicherlich sind diese Begriffe selbst in der scientific community nicht unumstritten, so dass ihre Wahl als Analysekatoren nicht problemlos ist. Sie stecken jedoch den Bereich erziehungswissenschaftlichen Denkens und Handelns vollständig ab. Um dem Kriterium der Eindeutigkeit Genüge leisten zu können, wurde auf folgende Begriffsbestimmung zurückgegriffen:⁷

Bildung	intrapersonal
Erziehung	interpersonal und intentional

⁷ So bereitet z.B. die Übersetzung der Begriffe Erziehung und Bildung ins Englische Schwierigkeiten, weil für den Großteil der Bedeutungen beider deutschen Begriffe lediglich das Wort „education“ zur Verfügung steht und dadurch die Unterschiede zwischen den deutschen Begriffen im Englischen schwer zu beschreiben sind.

Unterricht	interpersonal und intentional und professionalisiert
Systeme/Institutionen	gesellschaftliche Rahmenbedingungen
Sozialisation	interpersonal

Die Ergebnisse der Analyse lassen sich folgendermaßen darstellen (Abb. 12):

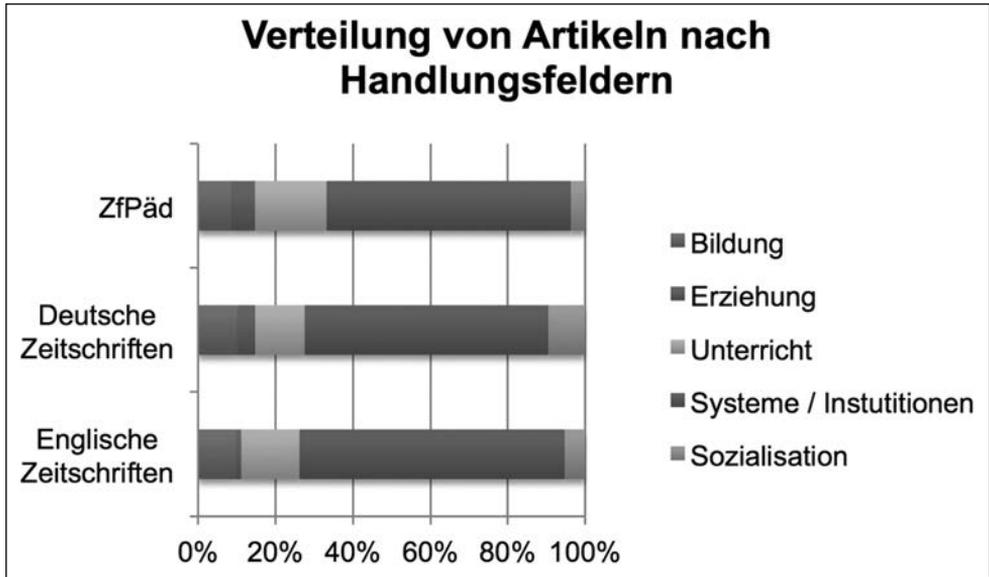


Abb. 12: Verteilung von Artikeln nach Handlungsfeldern im Vergleich

Zunächst können länderübergreifende Gemeinsamkeiten festgestellt werden: Es dominieren sowohl in beiden Sprachräumen als auch in der Zeitschrift für Pädagogik Artikel, die auf die Kategorie „Systeme/Institutionen“ zielen, gefolgt von Artikeln, die sich auf den Bereich „Unterricht“ und dann „Bildung“ konzentrieren. Erst auf den Plätzen 4 und 5 kommt es zu größeren Verschiebungen. Bei den englischen Zeitschriften fällt der geringe Anteil an Artikeln auf, die sich mit Erziehungsfragen beschäftigen, was auf eine andere Abgrenzung des Feldes „educational studies“ als Forschungsbereich im Vergleich zur Erziehungswissenschaft in Deutschland, aber auch auf eine unterschiedliche Konzeptionalisierung von Begriffen zurückgeführt werden kann.

Nun zu den Beiträgen, die sich wissenschaftstheoretisch ausrichteten. Hier fokussierte eine weitere Analyse darauf, den Anteil an Beiträgen auszumachen, die sich mit wissenschaftsmethodischen Fragen als Teil einer Wissenschaftstheorie befassten. Nachstehende Abbildung zeigt die Ergebnisse (Abb. 13):



Abb. 13: Anteil wissenschaftsmethodischer Artikel im Vergleich, 2001-2009

Generell ist zu bemerken, dass sich der Anteil an wissenschaftsmethodischen Beiträgen auf einem Niveau befindet, das im englischen Sprachraum durchschnittlich 2,5% und im deutschen Sprachraum durchschnittlich 2,4% ausmacht. Interesse weckt auch die starke Fluktuation, die zwischen 0 und 8% hin- und herpendelt. Dieses Bild trifft auch auf die Zeitschrift für Pädagogik zu, bei der durchschnittlich allerdings nur 1,7% der Beiträge einen wissenschaftstheoretischen Fokus haben.

3.4 Kombination von Analysebereichen

In den vorausgegangenen Ausführungen wurde angedeutet, dass es Zusammenhänge zwischen der Anzahl der Autoren, der methodischen Ausrichtung und dem Geschlecht der Autoren gibt. Diese sollen im Folgenden einer näheren Analyse unterzogen werden. Die folgende Tabelle zeigt den signifikanten Zusammenhang zwischen Anzahl der Autoren und methodischer Ausrichtung (Tab. 2; $\chi^2 = 233,257$; $df = 2$; $N = 1901$; $p = 0,001$):

Anzahl der Autoren	Methodische Ausrichtung		Gesamt
	nicht-empirisch	empirisch	
1	685 (76%)	440 (44%)	1125 (59%)
2	162 (18%)	280 (28%)	442 (23%)
> 2	54 (6%)	280 (28%)	334 (18%)
Gesamt	901 (100%)	1000 (100%)	1901 (100%)

Tab. 2: Zusammenhang zwischen Anzahl der Autoren und methodischer Ausrichtung

Aus diesen Zahlen lassen sich zwei Tendenzen ableiten: Zum einen werden Artikel, die nicht-empirisch argumentieren, in der großen Mehrzahl von einem Autor geschrieben, während empirische Beiträge hauptsächlich von zwei oder mehr Autoren verfasst werden.

Mit Blick auf mögliche Zusammenhänge zwischen Anzahl und Geschlecht der Autoren liefert die Analyse folgendes signifikantes Ergebnis (Tab. 3; $\chi^2 = 35,863$; $df = 2$; $N = 3247$; $p = 0,001$):

Anzahl der Autoren	Geschlecht der Autoren		Gesamt
	männlich	weiblich	
1	721 (39%)	404 (29%)	1125 (35%)
2	462 (25%)	419 (30%)	881 (27%)
> 2	666 (36%)	573 (41%)	1239 (38%)
Gesamt	1849 (100%)	1398 (100%)	3247 (100%)

Tab. 3: Zusammenhang zwischen Anzahl und Geschlecht der Autoren

In diesem Aspekt zeigt sich ein klarer Geschlechterunterschied: Während bei den männlichen Autoren die Alleinautorschaft die dominierende Form der Publikation ist, arbeiten Frauen stärker im Team und veröffentlichen vermehrt Beiträge, die von mehreren Autorinnen und Autoren verantwortet werden.

Diese geschlechtsspezifischen Unterschiede treten noch stärker zutage, wenn der Fokus auf den signifikanten Zusammenhang zwischen Geschlecht und methodischer Ausrichtung gelegt wird (Tab. 4; $\chi^2 = 99,720$; $df = 1$; $N = 3247$; $p = 0,001$):

Meth. Ausrichtung	Geschlecht der Autoren		Gesamt
	männlich	weiblich	
nicht-empirisch	814 (44%)	377 (27%)	1191 (37%)
empirisch	1035 (56%)	1021 (73%)	2056 (63%)
Gesamt	1849 (100%)	1398 (100%)	3247 (100%)

Tab. 4: Zusammenhang zwischen Geschlecht der Autoren und methodischer Ausrichtung

Während männliche Autoren mit Blick auf die methodische Ausrichtung ein annähernd ausgewogenes Verhältnis zwischen nicht-empirischen und empirischen Zugängen erzielen, dominieren bei den Beiträgen von Autorinnen deutlich empirische Zugänge.

Diese drei Kreuztabellen zusammen lassen den Schluss zu, dass sich das Publikationsverhalten von Wissenschaftlerinnen in den untersuchten Zeitschriften dadurch kennzeichnen lässt, dass es vorwiegend in Teamarbeit und mit empirischen Methoden vollzogen wird und beide Faktoren sich gegenseitig bedingen.

Diese Ergebnisse erklären außerdem den weiter oben angesprochenen relativ hohen Anteil an Einzelautorschaft in der Zeitschrift für Pädagogik, da dort auch einerseits nicht-empirische Zugänge im Vergleich weitaus stärker vertreten sind und andererseits überproportional viele männliche Autoren publizieren.

4. Diskussion und Ausblick

Versucht man die Ergebnisse der dargestellten Autoren-, Methoden- und Themenanalyse zusammenzufassen, dann sind im Wesentlichen drei Aspekte festzuhalten:

1. Es lassen sich zu allen analysierten Bereichen sowohl Unterschiede als auch Gemeinsamkeiten zwischen den untersuchten Zeitschriften im englischen und deutschen Sprachraum feststellen. Insofern ist es gelungen, länderspezifische Publikationsmuster offenzulegen. Die drei analysierten deutschen Zeitschriften weisen geringere Anteile an Artikeln mit Mehrfachautorschaft, von Autorinnen und internationalen Autoren auf als die analysierten englischen Zeitschriften. Des Weiteren fällt der höhere Anteil an nicht-empirischen und insbesondere historisch-argumentierenden Arbeiten in den deutschen Zeitschriften auf. Dies kann als Indiz für (immer noch) unterschiedliche Ansätze der Erkenntnisgewinnung in der Erziehungswissenschaft in den beiden untersuchten Ländern gedeutet werden. Schließlich gibt es deutliche Unterschiede in den behandelten Gegenstandsbereichen, wobei sich in den deutschen Zeitschriften höhere Anteile an Artikeln zum Sekundarbereich finden, während in den englischen Zeitschriften mehr Gewicht auf dem tertiären Bereich liegt. In einem weiteren Analyseschritt können diese Ergebnisse Einschätzungen zur

Forschungslandschaft und zum Selbstverständnis der Erziehungswissenschaft im jeweiligen Sprachraum liefern.

2. Mit Blick auf die Analyse der Zeitschrift für Pädagogik lässt sich festhalten, dass sie in vielen Bereichen den typischen Publikationsmustern der führenden Zeitschriften der Erziehungswissenschaft im deutschsprachigen Raum folgt, dennoch aber gewisse Abweichungen feststellbar sind. Besondere Profilerkmale der Zeitschrift für Pädagogik im Vergleich zu den anderen beiden deutschen Zeitschriften stellen höhere Anteile an Einzelautorenschaft und an nicht-empirischen Arbeiten dar. Außerdem finden sich in der Zeitschrift für Pädagogik mehr Artikel mit disziplinspezifischer und nicht-internationaler Argumentation.
3. Sowohl die Zeitreihen zum deutschen und englischen Sprachraum als auch die zur Zeitschrift für Pädagogik lassen in bestimmten Bereichen Entwicklungslinien erkennen. So geht der Trend in Deutschland zu Mehrfachautorenschaft, weibliche Autoren schließen immer mehr zu ihren männlichen Kollegen auf und ein zunehmender Anteil von Artikeln basiert auf empirischen Forschungsarbeiten. In all diesen Bereichen sind die Unterschiede zwischen den untersuchten deutschen und englischen Zeitschriften in den vergangenen zehn Jahren kleiner geworden. Dies kann als Zeichen der verstärkten internationalen „Anschlussfähigkeit“ der deutschen Erziehungswissenschaft gewertet werden.

Diese Punkte wecken ein tieferes Interesse an der Genese spezifischer Publikationsmuster und eröffnen somit weitere Forschungsfragen. Die quantitativ erhobenen Daten bedürfen hierbei einer Interpretation, um gewisse Entwicklungen, Gemeinsamkeiten und Unterschiede sinnvoll zu erklären, obschon sie diese Trends deutlich aufzeigen können. Sie bilden daher die Grundlage für weitere Analysen, die bereits in zwei Richtungen laufen:

1. Da nicht nur der englischsprachige Raum aus Sicht einer deutschsprachigen Erziehungswissenschaft von Interesse ist, sondern insbesondere der europäische Kontext und der angloamerikanische Sprachraum insgesamt, wird in einem weiteren DFG-Projekt (ZI 1152/5-2) die Analyse auf führende US-amerikanische und europäische Zeitschriften der Erziehungswissenschaft ausgedehnt. Zu diesen zählen entsprechend einer Recherche im SSCI, wie sie bereits für dieses Forschungsprojekt durchgeführt wurde, aus dem US-amerikanischen Bereich *Review of Educational Research*, *American Educational Research Journal*, *Review of Research in Education* sowie *Sociology of Education* und aus dem europäischen Bereich *European Educational Research Journal*, *European Journal of Education*, *Learning and Instruction* sowie *Journal of Studies in International Education*. Mit dieser Ausweitung der Analyse sollen weitere Rückschlüsse auf das Selbstverständnis der Erziehungswissenschaft in verschiedenen nationalen Kontexten gezogen werden. Vor allem im internationalen Vergleich sollen weitere Trends und Defizite in der Diskussion offenlegt werden. Dies geschieht in der Kontrastierung zum einflussreichen US-amerikanischen und europäischen Sprachraum.

2. In der Darstellung der Ergebnisse wurde mehrfach darauf hingewiesen, dass gewisse Entwicklungen und Tendenzen abhängig von den federführenden Personen, besonders den Herausgebern von Zeitschriften, zu sehen sind. Aus diesem Grund wurde ein ORA-Antrag⁸ eingereicht, der sich das Ziel setzt, die gewonnenen Daten mit allen Protagonisten einer Zeitschrift zu diskutieren, um so weitere Informationen und tiefergehende Interpretationen zu den entwickelten Publikationsmustern zu erhalten. Zu denken ist dabei vor allem an die Herausgeber, die thematisch Einfluss auf die Entwicklung einer Zeitschrift nehmen, an die Autoren, deren Artikel letztendlich das Profil einer Zeitschrift füllen, an die Reviewer, die durch ihre Bewertungen von eingereichten Beiträgen an der Ausgestaltung einer Zeitschrift mitwirken, und schließlich an Verlagsredakteure, die durchaus aus layoutspezifischen, marktpolitischen und umsatzstrategischen Überlegungen heraus Einfluss auf die Entwicklung einer Zeitschrift nehmen können. Hierzu sollen mit den genannten Personengruppen entsprechende Interviews durchgeführt werden, um so die gewonnenen Daten einer tiefergehenden Diskussion und Interpretation unterziehen zu können.

Die Analyse des Publikationsaufkommens in Zeitschriften der Erziehungswissenschaft, dies sei abschließend gesagt, lässt sich anhand verschiedener Kriterien durchführen und zeigt deutlich Trends und Defizite in kulturspezifischer Sicht, ebenso wie aus international-vergleichender Perspektive. Dieser Bereich wird auch zukünftig ein wichtiges Forschungsfeld im Kontext einer Evaluation der Erziehungswissenschaft sein, in das sich der vorliegende Beitrag einreihen will.

Literatur

- Baumert, J., & Roeder, P. M. (1990). Forschungsproduktivität und ihre institutionellen Bedingungen. *Zeitschrift für Pädagogik*, 36(1), 73-97.
- Bollnow, O. F. (1968). Der Erfahrungsbegriff in der Pädagogik. *Zeitschrift für Pädagogik*, 14(3), 221-252.
- Bray, N., & Major, C. (2011). Status of Journals in the Field of Higher Education. *The Journal of Higher Education*, 82(4), 479-503.
- Danner, H. (1998). *Methoden geisteswissenschaftlicher Pädagogik – Einführung in Hermeneutik, Phänomenologie und Dialektik* (4., überarb. u. erw. Aufl.). München: Reinhardt.
- Dees, W. (2008). Transparenz und Evaluierbarkeit des erziehungswissenschaftlichen Publikationsaufkommens. *Erziehungswissenschaft*, 19(37), 27-32.
- DGfE = Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (2011). *Publikationsbasierte Dissertationen in der Erziehungswissenschaft – Stellungnahme der DGfE*.

8 ORA steht für Open Research Area, eine Gemeinschaftsinitiative von nationalen Forschungsförderungseinrichtungen in Frankreich (Agence Nationale de la Recherche), Deutschland (Deutsche Forschungsgemeinschaft), den Niederlanden (Nederlands Organisatie voor Wetenschappelijk Onderzoek) und des Vereinigten Königreiches (Economic and Social Research Council). Mit der Initiative sollen länderübergreifende Forschungsprojekte in den Sozialwissenschaften gefördert werden.

- http://www.dgfe.de/fileadmin/OrdnerRedakteure/Stellungnahmen/2011_Publikationsbasierte_Promotionen.pdf [14.11.2011].
- Eigler, G., & Macke, G. (1994). Wissenschaftstheorie und erziehungswissenschaftliche Forschungspraxis. In G. Pollak & H. Heid (Hrsg.), *Von der Erziehungswissenschaft zur Pädagogik?* (S. 77-114). Weinheim: Deutscher Studien Verlag.
- Ertl, H., Pietrass, M., Phillips, D., & Tippelt, R. (2010). *Transnationale Bildungspolitik und nationale Bildungskontexte. Die Perspektive der Vergleichenden Erziehungswissenschaft* (Symposium im Rahmen des DGfE-Kongresses 2010 in Mainz, 17.03.2010).
- Faulstich-Wieland, H., & Horstkemper, M. (2012). Geschlechterverhältnisse. In W. Thole, H. Faulstich-Wieland, K.-P. Horn, H. Weishaupt & I. Züchner (Hrsg.), *Datenreport Erziehungswissenschaft 2012* (S. 193-1214). Opladen: Barbara Budrich.
- Gaussel, M., & Rey, O. (2010). *Research trends in education as demonstrated in three European journals*.
http://ens-lyon.academia.edu/OlivierRey/Papers/722429/Research_trends_in_education_as_demonstrated_in_three_European_reviews [14.11.2011].
- Gogolin, I. (2008). European Educational Research Quality Indicators (EERQI). *Erziehungswissenschaft*, 19(37), 33-35.
- Hedderich, J., & Sachs, L. (2012). *Angewandte Statistik* (14. Aufl.). Berlin: Springer.
- Herrlitz, H.-G. (1996). Kontinuität und Wandel der erziehungswissenschaftlichen Lehrgestalt. *Zeitschrift für Pädagogik*, 34. Beiheft, 265-282.
- Keiner, E. (1999). *Erziehungswissenschaft 1947-1990*. Weinheim: Deutscher Studien Verlag.
- Klusmeyer, J. (1999). Die Entwicklung der Berufs- und Wirtschaftspädagogik in ihrem Fachschriffum. In A. Schelten, P. F. E. Sloane & G. A. Straka (Hrsg.), *Berufs- und Wirtschaftspädagogik im Spiegel der Forschung* (S. 11-25). Opladen: Barbara Budrich.
- Leschinsky, A., & Schoepflin, U. (1991). *Produktive oder nur projektive Funktionen? Die „Zeitschrift für Pädagogik“ zwischen 1979 und 1989*. Berlin: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung.
- Mills, D., Jepson, A., Coxon, T., Easterby-Smith, M., & Spencer, J. (2006). *Demographic review of the UK social sciences*. Swindon: ESRC.
- RAE = Research Assessment Exercise (2008). *Subject overview report, Unit of Analysis 45 (Education)*. <http://www.rae.ac.uk/pubs/2009/ov/> [22.12.2011].
- Schmidt, B., & Weishaupt, H. (2008). Forschung und wissenschaftlicher Nachwuchs. In K.-J. Tillmann, T. Rauschenbach & H. Weishaupt (Hrsg.), *Datenreport Erziehungswissenschaft 2008* (S. 113-138). Opladen: Barbara Budrich.
- SJTU = Shanghai Jiao Tong University (2011). *Ranking criteria and weights*. <http://www.shanghai-ranking.com/ARWU-Methodology-2011.html> [22.12.2011].
- Times Higher Education (2011). *Weighting scheme for ranking scores*.
<http://www.timeshighereducation.co.uk/world-university-rankings/2011-2012/analysis-rankings-methodology.html> [22.12.2011].
- Tooley, J., & Darby, D. (1998). *Educational Research: A critique. A survey of published educational research*. London: Ofsted.
- Zierer, K. (2011a). Wider den Projektezwang. *Erziehungswissenschaft*, 22(42), 9-18.
- Zierer, K. (2011b). Kritisch-konstruktive Überlegungen zur Systematik erziehungswissenschaftlicher Forschungsmethoden. *Pädagogische Rundschau*, 65(6), 637-645.

Abstract: The authors present initial and selected results of a project sponsored by the German Research Association (DFG) in which leading journals of educational science in both England and Germany are analyzed, among them the *Zeitschrift für Pädagogik*. With a view to topics, methodological procedures, and the composition of authorships, about 2.000 articles published between 2001 and 2009 were analyzed. It appears that the manner and amount of publications allows to draw conclusions as to trends and deficits in the educational debate from a culture-specific and internationally comparative perspective and that, in this respect, the *Zeitschrift für Pädagogik* reveals its very own and distinct profile.

Keywords: Publication Patterns, *Zeitschrift für Pädagogik*, Evaluation, Education, Study on Science

Anschrift der Autoren

Prof. Dr. Klaus Zierer, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg,
Ammerländer Heerstraße 114-118, 26129 Oldenburg, Deutschland
E-Mail: klaus.zierer@uni-oldenburg.de

Dr. Hubert Ertl, University of Oxford, Department of Education, 15 Norham Gardens, Oxford,
OX2 6PY, England
E-Mail: hubert.ertl@education.ox.ac.uk

Prof. Dr. David Phillips, University of Oxford, Department of Education, 15 Norham Gardens,
Oxford, OX2 6PY, England
E-Mail: david.phillips@education.ox.ac.uk

Prof. Dr. Rudolf Tippelt, LMU München, Leopoldstraße 13, 80802 München, Deutschland
E-Mail: tippelt@edu.lmu.de